

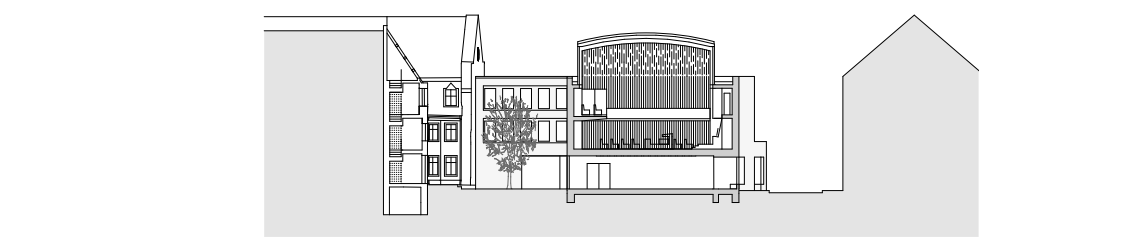
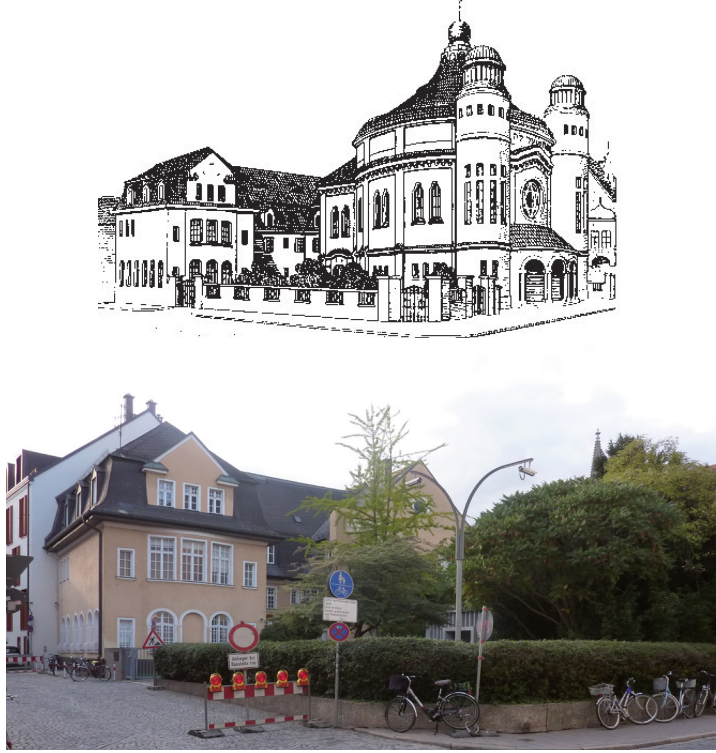
JÜDISCHES GEMEINDEZENTRUM MIT SYNAGOGE IN REGENSBURG



Ein neues Haus am alten Ort

Die Jüdische Gemeinde Regensburg ist eine der ältesten jüdischen Gemeinden in Deutschland, im Mittelalter war sie gar die wichtigste im Europa. Ihre Synagoge zählte zu den größten in Europa und ihre Talmudschule war ein Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit. 1519 wurden die Juden aus Regensburg vertrieben und ihre Synagoge und ihr Friedhof zerstört. Erst 300 Jahre später siedelten sich hier wieder Juden an und spielten bald eine wichtige Rolle im Geschäftsleben der Stadt. 1912 errichteten sie eine Jugendstilsynagoge mit Gemeindehaus am Brixener Hof. 1938 wurde auch diese in Brand gesteckt, nur das Gemeindehaus entging der Zerstörung. Die Juden der Stadt wurden erneut verfolgt und ermordet.

Da die Gemeinde seit dem Ende des 20. Jahrhunderts stark anwuchs, wünschte sich die Jüdische Gemeinde am alten Ort eine neue Synagoge und zusätzliche Gemeinderäume. Damit konnte auch das „Sakrale Dreieck“ aus katholischem Dom, protestantischer Neupfarrkirche und Synagoge wiedererstanden, das bis 1938 die Altstadt geprägt hatte. Das Grundstück liegt im Bereich des UNESCO Weltkulturerbes Regensburger Altstadt, dessen Erscheinungsbild mit Auflagen zu Maßstab, Dachformen, Fassadengestaltung, Material und Farbigkeit geschützt wird. Der Gemeinde war es wichtig, sich nicht nur in die Nachbarschaft zu integrieren, sondern ein Gebäude zu bauen, das explizit zur Begegnung von Passanten und Gemeindemitgliedern einlädt.



Schnitt durch Altbau, Innenhof und Neubau: über dem Gemeindesaal liegt der Synagogenraum



Grundriss EG mit Gemeindesaal im Neubau und Gebetsraum im Altbau



Grundriss 1. OG mit Synagoge und Gemeinderäumen in Alt- und Neubau

Gesellschaftliches Engagement

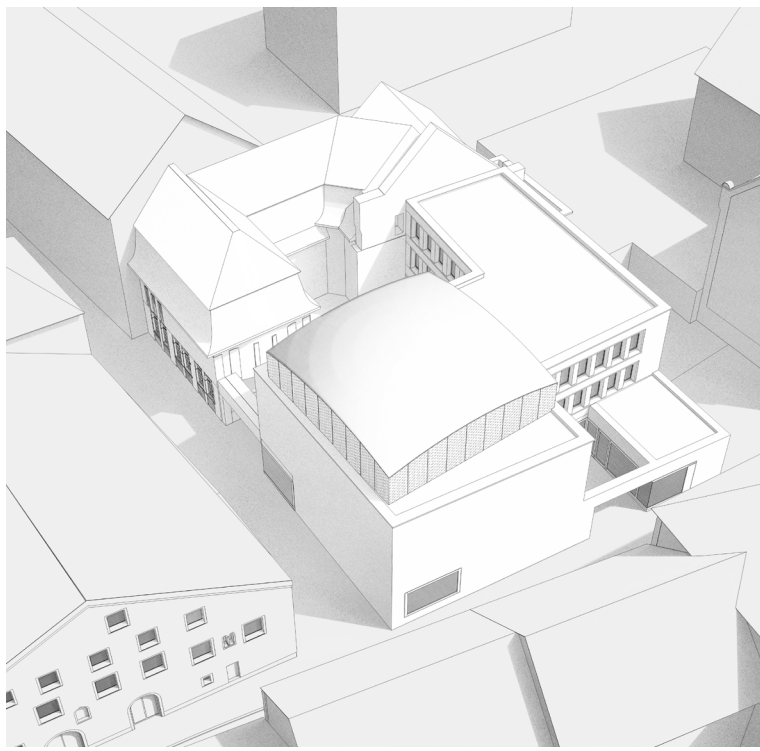
Durch Zuzug aus der ehemaligen Sowjetunion wuchs die Jüdische Gemeinde in Regensburg sprunghaft an und benötigte neue Räumlichkeiten für das Gemeindeleben. Um das Anliegen der Jüdischen Gemeinde zu unterstützen, gründeten 50 Mitglieder der Regensburger Gesellschaft den Förderverein „Neue Regensburger Synagoge e.V.“ Der Neubau wurde auch im Stadtrat unterstützt und von der Stadt Regensburg nach einstimmigem Beschluss zu einem Drittel finanziert. Für 500 € konnten interessierte Bürger einen „Baustein“ zur Unterstützung des Vorhabens erwerben. Viele Schulklassen sammelten Geld, und auch die beiden christlichen Kirchen unterstützten das Vorhaben mit Spenden. Schließlich wurde ein Wettbewerb mit anschließendem VOF-Verfahren durchgeführt, den Staab Architekten aus Berlin gewannen. Seit der Eröffnung des Gemeindezentrums zeigt sich ein anhaltendes Interesse an der Jüdischen Gemeinde und ihrem Haus. In den ersten Monaten nutzten mehr als 8.000 Besucher die Gelegenheit, in geführten Gruppen das Gemeindezentrum zu besuchen.

Zeitgemäß bauen im Weltkulturerbe

Mit dem Entwurf des jüdischen Gemeindezentrums waren zwei vermeintliche Widersprüche verbunden: Das Haus sollte erstens offen und doch gut gesichert sein und sich zweitens sensibel und doch in zeitgemäßer Architektursprache in die zum UNESCO-Welterbe ernannte Altstadt einfügen. Um dem gerecht zu werden, fassten die Architekten das Gemeindezentrum und die Synagoge in einem Baukörper zusammen und verbanden ihn mit dem Altbau zu einem Ensemble, dem ein kleiner Eingangshof eine einladende Adresse und ein Innenhof einen geschützten Außenraum gab. Der mehrfach gestaffelte Baukörper greift die Kleinteiligkeit der niedrigen trauf- und giebelständigen Nachbargebäude auf. An der Ecke des Grundstücks ist städtebaulich wirksam die Synagoge platziert, deren leuchtender Lichtgaden weithin sichtbar ist. In der Tradition steinerner Sonderbauten erhielt der Neubau eine Fassade aus stehend vermauerten Sichtziegeln, die sich farblich in die Altstadt einfügt und doch von den Putzfassaden der Nachbargebäude absetzt. Altbau und Neubau des Gemeindezentrums wurden farblich aufeinander abgestimmt, zeigen jedoch deutlich ihre jeweilige Entstehungszeit.

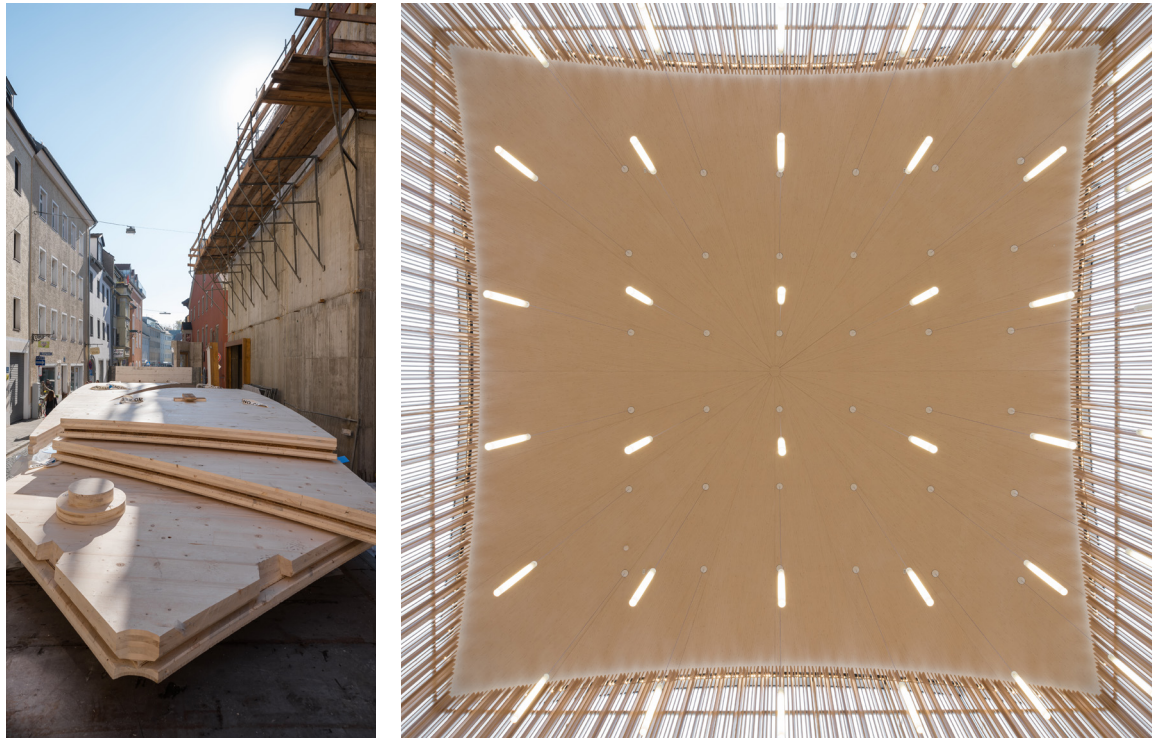
»Ein Haus kann bewirken, dass man sich traut, näher zu kommen.«

Ilse Danziger, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Regensburg



Offen und doch geschützt

Große Fenster am Gemeindesaal und an der Bibliothek gewähren Einblick in das Leben der Jüdischen Gemeinde. Ein kleiner Vorhof lädt die Passanten ein, näher zu treten und die öffentlichen Bibliothek zu besuchen. Zwischen dem Altbau und dem Neubau spannt sich ein geräumiger Innenhof auf, der dem Gemeindeleben vorbehalten ist. An diesem liegt auch der historische Eingang des Altbaus. Das Foyer und der Gemeindesaal lassen sich zum Hof öffnen und für unterschiedliche Aktivitäten im Innen- und Außenbereich nutzen. Vom Foyer führt eine breite Treppe zur Synagoge im Obergeschoss und zu den Gemeinderäumen im Altbau, die von hier aus barrierefrei erreicht werden können.



Alt und Neu

Die Einbindung des Altbaus und die aufeinander bezogenen Außen- und Innenräume bieten dem Gemeindeleben abwechslungsreiche und flexible Räumlichkeiten. Für Veranstaltungen lassen sich das Foyer und der Gemeindesaal zusammenschalten und über ein großes Schiebfenster zum Innenhof öffnen. Das denkmalgeschützte Gemeindehaus wurde saniert und behutsam an die neuen Gegebenheiten angepasst. Der Eingang zu Altbau liegt nun am Innenhof und wurde um schwellenlose Zugänge aus dem Neubau ergänzt. Seine markantesten Räume, die Mikwe und der Gebetsraum, bleiben in Benutzung, die übrigen Flächen sind wie bisher mit Verwaltung, einer Wohnung, Gästezimmern und verschiedenen Gemeinderäumen belegt. Sie schließen in den ersten beiden Geschossen barrierefrei an die Gemeinderäume im Neubau an und werden dort um zwei nach den religiösen Vorschriften konzipierte Küchen ergänzt. Aufgrund der zu erwartenden archäologischen Funde im Boden wurde auf eine Unterkellerung des Neubaus verzichtet und die haustechnischen Anlagen in den Keller des Altbaus verlegt.

Die Synagoge

Der Entwurf für die Synagoge greift die Dialektik von Dauerhaftem und Provisorischem auf, die sich durch die Baugeschichte des Judentums zieht. In die Umfassungswände des Synagogenraums ist eine transluzente Holzschale eingestellt, die die Außenwände überragt und das Tageslicht gedämpft in den Innenraum überträgt. Die Kuppel ist hinter der Raumschale kaum sichtbar an den Ecken aufgelagert, sodass sie über dem Synagogenraum zu schweben scheint. Das Licht und die sparsam eingesetzten Materialien verleihen dem Raum eine meditative, der Alltagswelt entrückte Atmosphäre. Dem jüdischen Ritus entsprechend ist der Synagogenraum leicht gedreht zu den Außenwänden nach Osten ausgerichtet. Die Bänke und das zentrale Lesepult orientieren sich zum Thora-Schrein in der Ostwand, die Bereiche für Männer- und Frauen sind innerhalb des Raumes getrennt. Die flache Kuppel wurde aus zweifach gekrümmten Brettsperrholz-Segmenten zusammengesetzt, die für diesen Bau neu entwickelt und dafür beim Deutschen Ingenieurbaupreis 2020 ausgezeichnet wurden.

